

Almen und Weiden pflegen – Kulturlandschaft erhalten

Von Dipl.Ing. Franz BERGLER, Dr. Johann GASTEINER, Ing. Gerhard GINDL*

Ein Großteil der österreichischen Kulturlandschaft wird überwiegend von den Alm- und Bergbauern nachhaltig gepflegt und erhalten. Die Bedeutung des Lebensraumes Alm und Weide spiegelt sich auch in der Förderhöhe und in der Förderwürdigkeit im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL). Die Kenntnisse um den Wert einer guten Weide sowie das Erkennen der notwendigen Maßnahmen, um Platzräubern, Giftpflanzen und der drohenden Verwaldung entgegen zu wirken, sollten den Grünlandbauer bestärken, seine Alm- und Weideflächen nachhaltig zu bewirtschaften.

Weidemanagement

● **Angepaßten Viehbesatz rechtzeitig auftreiben.** Unser Weidevieh selektiert. Je mehr ihm an Futter und Fläche angeboten wird, desto wählerischer kann es sein. Ein früher Auftrieb nutzt die Flächen am besten aus. Auch weniger bekömmliche Pflanzen (Bürstling etc.) nimmt das Vieh so noch auf. Die in geringerem Maße vorhandenen Weidereste verursachen weniger Pflege, die Verbreitung unerwünschter Samen hält sich in Grenzen und der bessere Sommerzuwachs verlängert die Alperiode.

● **Sumpfund Naßstellen auszäunen!** Infektionsgefahr mit Lungenwürmern und Leberegel!

● **Keine Unter- oder Übernutzung!** Je größer das Flächenangebot für das Vieh, desto mehr Futter wächst ihm „aus dem Maul“ und geht letztendlich verloren. Das Weidefutter wird überständig und gibt über die Jahre hinaus vermehrt Zwergsträuchern, Erlen und Bäumen den nötigen Platz.

Zauberlösung Weideunterteilung!

Findet das Vieh auf der zugeteilten Fläche zu wenig Futter vor, werden die besten Futterstellen dauernd verbissen

*Die Autoren:

Dipl.Ing. Franz Bergler, Alminspektor ABB Stainach, 8950 Stainach

Dr. Johann Gastner, Tierarzt, BASL Gumpenstein, 8952 Irnding

Ing. Gerhard Gindl, Alm- und Grünlandexperte, LFS Grabmerhof, 8911 Admont



– und keine Pflanze hält das auf die Dauer aus. Auch besteht die große Gefahr, daß Giftpflanzen durch die Futtermot verzehrt werden.

Weg von den Standweiden und hin zu Koppel- oder Staffelnweiden!

● **Ruhezeiten durch Koppel- und Weidewechsel!** Mit fortschreitender Vegetationsdauer steigt die Regenerationszeit des Weidefutters von 3 auf über 6 Wochen an. Diesem Naturbedürfnis können wir nur entsprechen, wenn mindestens 4-5 Koppeln abgezäunt sind.

Fresskoppel + Pflegekoppel + 2-3 Ruhekoppeln

Standweiden ohne Unterteilung:

→ Luxuskonsum beim Weidebeginn

→ „Gürtel eng“ im Sommer

→ Futterknappheit und Hunger gegen den Herbst

Staffel- und Koppelweiden

→ 4-5 Abschnitte

→ Sauber und besser ausgenutzte Flächen

→ Gleichmäßiges Futterangebot

→ Längere Alperiode und besser ernährte Tiere

→ Kontrollierte Zuteilung auch auf geringwertigen Weiden

Elektrozaun

- flexibel, sicher und rasch aufgestellt
- Netzgeräte liefern genügend Ener-

gie, auch unter Belastung durch Bewuchs

● **Batterie (9V)/Akkugeräte (12V)** sind auch für entlegene Flächen geeignet

● **Solargeräte** (mit Speicherakku) sind umweltfreundlich und leistungsstark

Gerätekriterien

● **Belastungsspannung** durch Bewuchs, Äste oder Tierkontakt

● **Ladungsenergie** in Joule - vergleichbar mit der Motorleistung (PS/KW)

● **Impulsenergie:** Je höher, desto stärker der Schlag bei Berührung



Fest verankerte Torsäulen

Wie stark soll das Gerät sein?

Faustregel: Je km Draht 1 Joule Ladenenergie gewährt die Hütensicherheit. Die Zaunspannung sollte bei 500 Ohm mehr als 2000 Volt (opt. 4000 V) betragen. Die Impulsenergie darf bei 500 Ohm (z.B. Tierkontakt) nicht über 5 Joule betragen. **Warnschilder an Außenzäunen anbringen!**

Bausteine der Hütensicherheit

- **Stärke des Gerätes**
- **Zaundraht, Litzen, Bänder:** Enorme Unterschiede in Leitfähigkeit, Reißfestigkeit etc. Außenzäune als Fixzäune mit Spezial-Eisendraht sind 10 Jahre lang ein Hit! Einfache Koppelteilungen mit Schnur/Band auf einer Haspel; zu Weidebeginn ist auf gute Sichtbarkeit des Zaunes zu achten (zusätzliches Band montieren).
- **Erdung:** Fast immer der größte Schwachpunkt des E-Zaunes! 3 verzinkte Erdstäbe/Rohre ca. 120 cm lang und im Abstand von jeweils 3 m miteinander verbunden (auf steinigem Boden mehr).
- **Qualitäts-Isolatoren:** Sie halten die Stromleiter auch unter hohen Zugkräften, sind langlebig durch die UV-Stabilität, verhindern Kriechströme und Funkensprünge. Eine Blitzschutz-Sicherung komplettiert diese Einrichtung.
- **Stabilität von Ecksäulen und ihrer Verankerung**
- **Bewuchsstärke und Zaunkontrolle**

Komfortables Zubehör

- Spannungsprüfer, Lichtsignale, Alarmanlagen und Funkverbindungen zur Kontrolle.
- Diebstahlschutz, Drahtspannrollen, Zaunschalter, Zug-Ausgleichsfedern, Haspeln, Torfedern, Torgriffe, Abstandhalter, elektrische Tore, Untergrundkabel u.a.;

Almampfer

Auf den Liegeflächen um den Hüttenbereich werden mit dem Kot des Weideviehs auch die Ampfersamen ausgeschieden und so auf diese Stellen konzentriert. Berühmt-berüchtigt ist der Almampfer durch die Verdrängungswirkung und die legendäre Samenvermehrung. Auf un gepflegten Almen überwuchert er zum Leidwesen viele Gunstflächen mit kaum zu übertreffender Vitalität.

Chemische Punktbekämpfung

Ab 2001 nur mehr auf Almflächen erlaubt, wenn nicht um die Alm- bzw.

Behirtungsprämie angesucht wurde. Am Heimbetrieb ist die Punkt- bzw. Einzelpflanzenbehandlung nach wie vor im Rahmen des ÖPUL-Programmes erlaubt. Wo das Spritzen möglich ist, sollte mit eher geringerem Geräte- und bodennahe und direkt in das „Herz der Pflanze“ gezielt werden, damit nicht „verbrannte Nester“ = Wunden entstehen.

Mittel: Roundup 1 % = 100 ml auf 10 Liter Wasser

Bekämpfung durch Mähen

- Der Schnitt muß unbedingt vor der Bildung von milchreifen Samen erfolgen, am besten noch während die Blüten stäuben. Wird dieser Zeitpunkt versäumt, kommt es zu einer neuerlichen Versamung.
- Idealzeitpunkt = Schwendtage 18.-22. Juni
- An den Schwendtagen gemähter Almampfer bildet i.d.R. bis zum Herbst keine Blüten mehr aus und die Pflanzen wachsen nur ca. 30 cm hoch.

Erfolgskonzept

Mahd zur Sonnenwende – Konkurrenz schaffen durch ÖAG-Weidemischung „H“ – Motivation, Beharrlichkeit und Ausdauer

Die Wirkung der Konkurrenz durch das Ansäen der Weidemischung ist sicherlich ähnlich hoch wie die Wirkung der Mahd. Beide Maßnahmen sollten daher Hand in Hand erfolgen, um gegen die hohen Samenreserven im Boden erfolgreich zu sein. Die Übersaat sollte nach der Mahd im Sommer erfolgen.

Vieh auf neu eingesäten Flächen bis zur Weidereife des Futters auszäunen und auch bei Regenperioden fernhalten, damit nicht der Kreislauf wieder von vorne beginnt.

Wiesenampfer: siehe ÖAG-Sonderbeilage Nr.: 03/2001

Weißer Germer

(Hemmer, Hemmen, Nieswurz, Läuse-Grindkraut)

Zum Unterschied vom Enzian sind die Blätter des Germers wechselstän-

dig angeordnet. Er enthält Giftstoffe, welche auf die Nervenenden wirken (Hautkontakt vermeiden). Als kalk- und stickstoffliebende Pflanze fühlt er sich auf alpinen Legerfluren wohl und wirkt als Platzräuber verdrängend. Vom Vieh wird er kaum angenommen.

● Ausdrehen

Mit gummierten Arbeitshandschuhen und noch jungen, wenig entfaltenen Pflanzen gelingt es am besten:

I Handumdrehung – kräftiger Ruck – Abriss nahe der zwiebelartigen Wurzel. Je tiefer der Abriss und je mehr Weiß aus dem Boden am Stengel, desto eher fault die zwiebelartige Wurzel aus.

Leistung: etwa 250 Pflanzen je Stunde bei starker Belastung des Rückens. Abmähen verhindert nur das Aussamen und die Verdrängungswirkung; kein Ausfaulen!

● Ausstechen

Wurzelstechern und Ampferisen lassen sich auch hier gut einsetzen. Ausgestochene Pflanzen treiben nicht mehr nach, doch sollte die dabei abgehobene Narbe wieder angetreten werden. Am Hang wächst die Wurzel gekrümmt aufwärts.

Leistung: etwa 150 Pflanzen je Stunde

● Chemische Punktbekämpfung

Nur auf Flächen erlaubt, wo keine Alm- bzw. Behirtungsprämie ausbezahlt wird.

Kleine Hand- oder Rückenspritzen leisten gute Dienste, wenn sich die obersten Blätter zu entfalten beginnen. In diesem „Trichter“ wirkt die Spritzlösung bestens und es gibt keine Abtriftschäden. Kein „Schuß“ aus der Entfernung!

Mittel:

- Roundup (1% = 10 ml auf 1 l Wasser)
- Rumexan (1-2%)
- Garlon L 60 (1-2%)

Adlerfarn

Auf Berg- und Almweiden gedeiht er häufig gegen Ende Juli bis zur Flächendeckung. Sein Vorkommen ist meist mit einem geringen Viehbesatz



Almampfer



Weißer Germer



Adlerfarn

und mit einer extensiven Weidewirtschaft verbunden.

Für das Weidevieh ist er nur im grünen Zustand giftig. Vergiftungsercheinungen äußern sich durch Schreckhaftigkeit und Gleichgewichtsstörungen (Täumelkrankheit), sowie Durchfall, Blutharnen mit Blutarmut und körperlicher Schwäche. Milch, Butter und Käse werden bitter.

Mechanische Bekämpfung durch Mähen und Schlegeln

Versuche zeigten, daß der günstigste Zeitpunkt nach der vollen Entwicklung des Farnes ab ca. Ende Juli eintritt. Hier hat die Pflanze alle Reservestoffe aus der Wurzel in die oberirdische Masse transferiert. Das Schlegeln wirkt besser als das Mähen. Im Gegensatz zu anderen Pflanzen ist ein späterer einmaliger Schnitt (aber konsequent über Jahre hindurch) wirksamer als ein früherer und jährlich zweimaliger Schnitt.



Fasswaldscheibe



Sägeblatt



Grasschneideblatt



Dickichtmesser

Freischneider – das aktuelle und vielseitig einsetzbare Gerät!

mit Sägeblatt gegen Hölzer bis 10 cm Ø; mit Dickichtmesser gegen Wildwuchs, Disteln, Farn Ampfer; u.a.

Ausrüstung: Mindestens 1,6 KW Spritzschutz und Stützteller gegen Bodenkontakt;

Chemische Bekämpfung

Je nach der Teilnahme am OPUL-Programm sind nachfolgende Maßnahmen möglich

	Mechanische Bekämpfung	Punkt- bzw. Einzelpflanzenbekämpfung	Flächenbekämpfung
Biobetrieb	ja	nein	nein
Almflächen mit Alm-/Behirtpremie	ja	nein	nein
OPUL-Teilnahme am Heimbetrieb	ja	Asulox Höstar 2g+ 10 l Wasser Roundup 33 %-ig	nein
Konventioneller Betrieb	ja	Wie oben	Asulox 3-5 l/ha Höstar 60 g/ha

Die Anwendung der Selektivherbizide Asulox und Höstar schonen die restliche Grünlandnarbe, während bei Roundup (33 %-ig) das Abstreifenverfahren mittels „Streichbesen“ bzw. Rotowiper bevorzugt werden sollte. Höstar wirkt ausgezeichnet bereits beim Entfalten der Blattwedel.

Günstige Schwendtage sind 30. Juli oder 15. August bzw. 8. September bei abnehmenden Mond.

Schwenden

An den sog. Schwendtagen geschnittene Hölzer und Stauden wachsen nicht mehr nach und manchmal fault sogar die Wurzel. Neuere seriöse Beispiele zeigen die Richtigkeit dieser Überlieferungen und geben zu berechtigten Hoffnungen Anlaß (siehe Almampfer).

● die letzten 3 Tage im Februar bei abnehmenden Mond

● 3. April

● (18. bis) 22. Juni = Achazitag
Besonders wirksam ist das Schwenden, wenn dieser Tag auf abnehmen-

den Mond oder einen Marienfeiertag fällt (15. August oder 8. September).

● 30. Juli

Aktuelle Werkzeuge

Astschere gegen fingerdicke Hölzer wie Wacholder und versch. Anflug; **Schwendsense** gut gegen geringen Besatz von Rasenschmiele;

Weidevieh und Problemflächen

Durch eine gezielte Führung können viele Alm- und Weideflächen verbessert werden. Das unterschiedliche Freßverhalten unserer Rauhfutter verzehrenden Tiere (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) ermöglicht eine unterschiedliche Nutzung gleicher Lebensräume. Die Schafe werden sehr früh auf die Almflächen getrieben, dann folgen die Rinder, und nach deren Weidewechsel finden Pferde sehr wohl noch ein lohnendes Weidefutter vor.

Zwerg- und Kleinsträucher

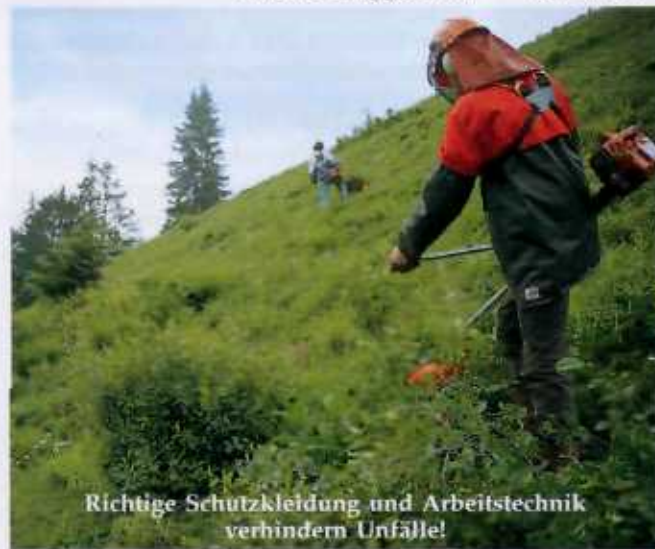
Wenn gute Weideflächen von Stauden verdrängt werden/wurden, können große Ziegenherden eingesetzt werden, um die holzigen Pflanzen zu verbeißen. Nach den Ziegen folgen die Schafe, welche die Grasnarbe radikal abweiden. Nun können ertragsverbessende Maßnahmen wie Übersaat und Düngung eingesetzt werden. Auch Extensivrassen (Hochlandrinder) nehmen zum Teil holzige Pflanzen auf. Auf aussichtsreichen Flächen können Weidetiere (größere Herden von Schafen oder Ziegen) als Pioniere für künftige Verbesserungen eingesetzt werden.

Räumen

Das Räumen als flächenmäßiges Entfernen von Steinen, Ästen, Holzteilen und Lawinenmaterial ist sehr wichtig, da dieser Flächenanteil ansonsten für den Futterwuchs verloren geht. Die weitere Bewirtschaftung der Weiden wird ohne diese Arbeit erschwert und behindert.

Trennung von Wald und Weide

Bei dieser Trennung wird aus einer Weidefläche ein Weidegebiet geschaffen. Wichtig dabei ist eine geeignete Bonität des Bodens, denn nur auf einem guten Waldboden kann auch eine gute Weide entstehen. Der Abraum (Äste und Rinden) bei einem Wald-Weide-Trennungsverfahren ist ebenfalls von den Weideflächen zu entfernen. Das Abbrennen des Abraumes ist aus forstökologischen Gründen nur im Zuge einer Schädlingsbekämpfung erlaubt.



Richtige Schutzkleidung und Arbeitstechnik verhindern Unfälle!

